

Ludwig Tieck an August Wilhelm von Schlegel

Berlin, [12. Dezember 1797]

Empfangsort	Jena
Anmerkung	Datum erschlossen.
Handschriften-Datengeber	Dresden, Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek
Signatur	Mscr.Dresd.e.90,XIX,Bd.28,Nr.60
Blatt-/Seitenzahl	4 S. auf Doppelbl., hs. m. U.
Format	19,1 x 11,4 cm
Bibliographische Angabe	Ludwig Tieck und die Brüder Schlegel. Briefe. Hg. v. Edgar Lohner auf der Grundlage der von Henry Lüdeke besorgten Edition. München 1972, S. 21–22.
Editionsstatus	Einmal kollationierter Druckvolltext mit Registerauszeichnung
Zitierempfehlung	August Wilhelm Schlegel: Digitale Edition der Korrespondenz [Version-01-22]; https://august-wilhelm-schlegel.de/version-01-22/briefid/877 .

[1] [Berlin, 12. Dezember 1797]

Werthgeschätzter Freund,

Verzeihen Sie, daß ich Ihnen wieder nur so wenig und in solcher Unordnung schreibe; ich schreibe dies Blatt bei Ihrem Bruder, weil ich heut früh ausgehn mußte: wenn Sie öfter etwas von mir lesen, werden Sie sich immer mehr überzeugen, daß ich zum Briefschreiben völlig verdorben bin. Ich bin Ihnen sehr verbunden, daß Sie sich die Mühe geben wollen, meinewegen mit Göschen zu sprechen, wenn es möglich wäre, wünschte ich, daß auf Ostern 2 Theile von den fortgesetzten *Volksmärchen* erscheinen, aber unter einem andern Titel, etwa: *Romantische Darstellungen*. Von dem jungen Nicolai möchte' ich mich gern trennen, es ist gar nichts mit ihm anzufangen, da er außer dem [2] angeerbten Eigennutze noch eine originelle Verrücktheit hat, die ihn unausstehlich macht.

Meine neulichen Conjekturen sind vielleicht ganz unnütz: sind Sie nicht auch der Meinung, daß die erste Scene des zweiten Akts im *Sturm* durchaus ächt sei? Die sogenannten Commentatoren haben sich hier an die Dünnhheit des Textes gestossen, aber ist denn nicht das ganze Stück so beschaffen? Nur daß die meisten übrigen Parthieen poetischer sind. Mich dünkt, nichts drückt die Einsamkeit, die Leerheit dieser Menschen so vortreflich aus, die Beängstigung, der sie sich nicht überlassen wollen, als eben diese Scene: und dadurch wird sie im Zusammenhange [3] ungemein poetisch.

In Ansehung des *Don Quixote* wird Ihnen Ihr Bruder noch schreiben. – Auf Ihr Urtheil über die *Volksmärchen* bin ich sehr begierig, ob ich es gleich mit großer Furcht erwarte, Sie haben gerade vorher nur die beiden Sachen gekannt, die vielleicht noch die besten sind.

Im *Hamlet* ist die Verwirrung mancher Perioden und Reden gewiß sehr absichtlich, z. B. die lange, mit sich wiederholenden Parenthesen versezte Rede Hamlets, die im Grunde nur wenig sagt, vor der Erscheinung des Geistes. – Ihre Uebersetzung, wenn sie vollendet ist, wird es den Deutschen [4] erst möglich machen, den Shakspeare zu verstehn und zu achten.

Ich freue mich unendlich darauf, Sie im Frühlinge hier zu sehn, verzeihen Sie meine Confusion, mit dem künftigen Briefe bin ich gewiß ordentlicher.

Ihr ergebenster Freund

Ludwig Tieck.

Namen

Eschenburg, Johann Joachim

Göschen, Georg Joachim, der Ältere

Nicolai, Carl August

Schlegel, Friedrich von

Shakspeare, William

Orte

Berlin

Werke

Cervantes Saavedra, Miguel de: Don Quijote

Cervantes Saavedra, Miguel de: Leben und Thaten des scharfsinnigen Edlen Don Quixote von La Mancha [Ü: Ludwig Tieck]

Schlegel, August Wilhelm von: Tieck, Ludwig: Volksmärchen von Peter Leberecht (Rezension)

Shakespeare, William: Dramen

Shakespeare, William: Hamlet

Shakespeare, William: Hamlet, Prinz von Dänemark [Ü: August Wilhelm von Schlegel]

Shakespeare, William: The Tempest

Tieck, Ludwig: Der blonde Eckbert

Tieck, Ludwig: Ritter Blaubart

Tieck, Ludwig: Romantische Dichtungen

Tieck, Ludwig: Volksmärchen von Peter Leberecht